Eltern helfen Eltern

September 2007

Informationen
von Eltern - für Eltern gehörloser Kinder

herausgegeben vom

Bundeselternverband
gehörloser Kinder e.V.

Eltern-Magazin
Eltern helfen Eltern

Ausgabe September 2007

Informationen
von Eltern – für Eltern
gehörloser Kinder

Herausgeber:
Bundeselternverband
gehörloser Kinder e.V.

Redaktion:
Karina Hofmann
Elligersweg 54, 22307 Hamburg
Tel.: 01 63 / 9 65 52 74
E-Mail: karina-hh@web.de

Druck und Verarbeitung:
Diakonische Leipziger gGmbH
Eichlerstraße 2, 04317 Leipzig
Tel. 03 41 / 2 67 70 00

Auflage: 2.000 Exemplare

BGK - Elternmagazin September 2007

Inhaltsverzeichnis	**Seite**

Liebe Eltern und Freunde gehörloser Kinder:
Lothar M. Wachter 5
Katja Belz – neue Präsidentin 7

Arbeitstagung Mai 2007 – Münster 9
Das Feuer in den Kindern entzünden, **Rosemarie Flecke** 13
Ganztagsschule für Hörgeschädigte, **Lothar van Eikels** 14
Familienplausch, **Dr. Anja Gutjahr** 14
Was gehörlose Kinder fordern 18
Sexuelle Übergriffe unter hörgeschädigten SchülerInnen,
Dr. Anja Dietzel 22
Kinderprogramm 25

Was ist Deafhood und Audismus 28
Spendenaktion für Bundeselternverband der Firma WILO 29
Die Krankenkassen fördern uns 30

Bestellzettel für Mitglieder 31
Neue Broschüren zum Bestellen 33
Der Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V. 34
Beitrittserklärung 37
Beiträge und Spenden an den Bundeselternverband 38

Liebe Eltern und Freunde gehörloser Kinder!

Die Mitgliederversammlung 2007 des Bundeselternverbandes gehörloser Kinder hat den Vorstand neu gewählt und einen Wechsel in der Führung des Elternverbandes beschlossen. Sechs Jahre an der Spitze des Bundeselternverbandes liegen nun hinter mir. Zusammen mit den anderen Vorstandsmitgliedern konnte in dieser Zeit viel erreicht werden. Eine neue und gesunde finanzielle Basis ermöglichte erstmals die Einrichtung einer kleinen Informations- und Beratungsstelle. Und an Helmut Schmidt, Vater eines gehörlosen Sohnes, der dort sehr engagiert tätig ist, kann eine kleine Vergütung gezahlt werden.

Inhaltlich wurden in den letzten Jahren mehrere wichtige Grundsatzerklärungen erarbeitet. Nach wie vor aktuell sind die Forderungen in Bezug auf die „Beratung von Eltern hörgeschädigter Kinder". Deren umfassende und objektive Beratung ist immer noch viel zu selten und kann nicht oft genug eingefordert werden. Dazu gehört auch, dass durch Beratung kein Druck auf die Eltern ausgeübt werden darf. Über ein erschreckendes Beispiel dieser Art berichtete eine Mutter während der Arbeitstagung 2007 in Münster. Ein HNO-Arzt drohte ihr gar mit der Entziehung des Sorgerechts für ihr hörgeschädigtes Kind, wenn sie es nicht mit einem Cochlea Implantat versorgen lassen würde.

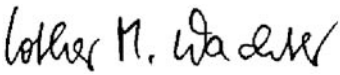
Eine weitere Forderung bezieht sich auf die „Freie Wahl der Bildungsmethode für gehörlose Kinder!" Die bilinguale Förderung gehörloser Kinder mit Lautsprache und Gebärdensprache kommt immer noch viel zu langsam voran. Dabei zeigen die Schulversuche in Hamburg und Berlin eindeutig deren größere Leistungsfähigkeit. Die Eltern scheinen mehr und mehr bereit zu sein, für ihre berechtigte Forderung zu kämpfen.

Diese und andere Themen wurden auch in den jährlichen Arbeitstagungen des Bundeselternverbandes behandelt.

Viele „Fachleute“ meinen zwar, dass mit dem Cochlea Implantat die Gehörlosigkeit abgeschafft und mit der hörgerichteten Erziehung alle Probleme gelöst seien. Von Jahr zu Jahr nahmen dennoch immer mehr Eltern an den Arbeitstagungen des Bundeselternverbandes teil bis zu einem neuen Rekord mit der Tagung 2007 in Münster. Sie waren auf der Suche nach Lösungen für ihre angeblich beseitigten Probleme. Und sie stellten fest, dass sie mit ihren Problemen nicht alleine und bessere Lösungen auf anderen Wegen möglich sind. Die Eltern hörgeschädigter Kinder erlebten, wie wichtig und ermutigend die Gespräche und der Austausch mit anderen Eltern, gehörlosen Erwachsenen und Fachleuten sind.

Die erfolgreiche Arbeit des Bundeselterverbandes gehörloser Kinder wird nun unter der neu gewählten Präsidentin Katja Belz fortgesetzt. Ich freue mich, dass damit eine jüngere Mutter einer gehörlosen Tochter die Führung des Bundeselternverbandes übernimmt. Ich wünsche ihr für diese Aufgabe viel Glück, Erfolg und die Unterstützung durch alle Mitglieder und Vorstandsmitglieder. Meiner vollen Unterstützung kann Katja Belz jedenfalls sicher sein.

Mit freundlichen Grüßen



Lothar M. Wachter

Anmerkung von Helmut Schmidt: *Auf unserer Mitgliederversammlung wurde Lothar M. Wachter einstimmig zum Ehrenpräsidenten gewählt. Dazu herzlichen Glückwunsch und ALLES Gute für die Zukunft.*

Hier zusammen auf dem Foto mit unserer neuen Präsidentin Katja Belz am 18. Mai 2007 in Münster.

Liebe Eltern und Freunde gehörloser Kinder,

die Erfahrungen aus sechs Jahren Mitarbeit im Vorstand des Bundeselternverbandes haben mich ermutigt, die Herausforderung des Präsidentenamtes anzunehmen.

Ich freue mich, über das Vertrauen, das mir alle anwesenden Mitglieder durch ihre Stimme ausgesprochen haben.

In Lothar M. Wachter habe ich einen Vorgänger, der hohe Maßstäbe an das Amt des Präsidenten gesetzt hat. Die damit verbundenen Erwartungen werden für mich nicht immer leicht zu erfüllen sein. In ihm habe ich aber auch einen Vorgänger, der mir mit Rat und Tat zur Seite steht, einen wohlgeordneten Verband übergibt und mir hilft in das Amt der Präsidentin hineinzuwachsen. Vielen Dank.

Den neuen vielfältigen Aufgaben kann ich mich mit dem Wissen stellen, ein gutes Team – den Vorstand – im Rücken zu haben. Gemeinsam werden wir die immer neu entstehenden Herausforderungen annehmen und versuchen, die uns gestellten Aufgaben zu meistern.

Gerade ein bundesweit arbeitender Verband darf die Bodenhaftung nicht verlieren, deshalb sind wir auf eine gute Zusammenarbeit mit unseren Landesverbänden, den Vereinen, den Schulpflegschaften und auch den einzelnen Mitgliedern angewiesen. Ich hoffe, es gelingt uns eine noch stärkere Vernetzung aufzubauen, die in Zukunft auch Regionen einbeziehen kann, die bisher eher am Rande standen.

Einen weiteren Schwerpunkt meiner Arbeit als Präsidentin sehe ich darin, das beginnende Zusammenwachsen der hörenden und gehörlosen Eltern zu bestärken.

Die ersten Schritte sind wir bereits auf den vergangenen Arbeitstagungen gegangen. Das Miteinander war manchmal mühevoll und forderte von beiden Seiten viel Geduld. Die Erfahrungen, die wir in Gesprächen und Diskussionen machen konnten, zeigten uns aber auch, dass die Geduld belohnt wurde und wir viel voneinander profitieren konnten.

Ich habe die Vision, dass wir es schaffen aus den gehörlosen Eltern auf der einen und den hörenden Eltern auf der anderen Seite ein „wir Eltern gehörloser Kinder" werden zu lassen und gemeinsam für die neue Generation der heranwachsenden gehörlosen Kinder und Jugendlichen das Maximale an Förderung, Bildung und Chancengleichheit zu erreichen.

Ich freue mich auf eine fruchtbare Zusammenarbeit.

Mit freundlichen Grüßen

Katja Belz
Präsidentin

Arbeitstagung 2007 des Bundeselternverbandes gehörloser Kinder e.V. vom 17. bis 20. Mai 2007 in Münster (Westfalen)

Eine starke Gemeinschaft

Am Himmelfahrtstag dieses Jahres war es wieder einmal so weit: Aus allen Teilen Deutschlands reisten Familien mit gehörlosen und hochgradig schwerhörigen Kindern und deren hörenden Geschwistern nach Münster. Sie wollten an der Arbeitstagung 2007 des Bundeselternverbandes gehörloser Kinder teilnehmen. Die Tagung im Franz Hitze Haus stand unter dem Leitthema **„Was gehörlose Kinder fordern?“** Erneut kamen mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmer als im Vorjahr und sorgten für einen neuen Rekord. Viele von ihnen mussten daher in einem nahe gelegenen Gästehaus untergebracht werden. Eine abwechslungsreiche **Betreuung der weit über 50 Kinder** ermöglichte den Eltern die unbeschwerte Teilnahme an den Vorträgen, Gesprächen und Arbeitsgruppen. Besonders erfreulich war die Teilnahme zahlreicher gehörloser Eltern. Gebärdensprachdolmetscherinnen stellten die Kommunikation mit ihnen sicher.

Schon am ersten Tag gab es zwei interessante Vorträge über aktuelle Entwicklungen an den Schulen für Hörgeschädigte. Frau **Rosemarie Flecke,** Leiterin der Schule in Münster, berichtete über die erfolgreiche Zusammenführung der beiden Schulen für Gehörlose und für Schwerhörige in Münster. **Lothar van Eikels,** Leiter der Schule in Homberg/Efze, berichtete über die Entwicklung zur Ganztagsschule auch für Hörgeschädigte. Die Schule in Homberg/Efze war eine der ersten, die diesen Schritt vollzog.

Am Freitag sprach **Johannes Hennies** zum Thema **„**Was sollte die Hörgeschädigtenschule anbieten?“ Rückschlüsse aus dem Zwischenbericht zum Berliner Bilingualen Schulversuch spielten dabei eine große Rolle, da Hennies an dessen wissenschaftlicher Begleitung beteiligt ist. Er wies auf Studien hin, nach denen mehr als die Hälfte der hochgradig schwerhörigen Schülerinnen und Schüler die Schule ohne ausreichende

Fähigkeiten zur Produktion von Texten verlassen. Und dies gilt unabhängig davon, ob sie sich in Lautsprache, Schriftsprache oder Gebärdensprache äußern. Der **bilinguale Unterricht** ist dagegen ein erfolgreicher Ansatz zur altersgemäßen Entwicklung von Sprache, Kommunikation und Denken, wie der Schulversuch in Berlin schon jetzt zeigt.

Danach sprach **Dr. Anja Gutjahr** über das „Kommunikationserleben hörgeschädigter junger Menschen in der Familie". Ihre Aussagen beruhen auf der Auswertung von zwanzig Interviews. Dabei ging es ihr auch darum, welche Bedeutung es für das Selbstverständnis dieser hörgeschädigten Menschen hat, wie die Kommunikation erlebt wird. Die Kommunikation in der Familie wurde immer dann als befriedigend angesehen, wenn dabei Gebärdensprache benutzt wurde. Die jungen Menschen empfanden dies als **Wertschätzung und Anerkennung** ihrer Person. Als Ergebnis ihrer Studie fordert Gutjahr für Frühförderung und Schule erstens eine individuell besser angepasste Pädagogik. Zweitens fordert sie eine Gleichstellung von **Lautsprache und Gebärdensprache** in der Kommunikation. Das Erlernen der Gebärdensprache auf dem Schulhof darf nicht mehr der Regelfall sein.

Zur gleichen Zeit hatten sich die hörgeschädigten Kinder selbst mit dem Leitthema der Tagung **„Was gehörlose Kinder fordern**?" befasst. Ihre interessanten Forderungen wurden anschließend in vier Arbeitsgruppen besprochen.

Der Samstag begann mit **Erfahrungsberichten von Eltern** gehörloser Kinder, die immer wieder auf sehr großes Interesse stoßen. Die Eltern erkennen dann oft, wie sehr sich ihre Erfahrungen ähneln, aber auch wo die Unterschiede liegen. Mehrere Eltern beklagten sich über den Druck, den HNO-Ärzte auf sie ausübten, um ihrem gehörlosen Kind ein Cochlea Implantat implantieren zu lassen. Ein HNO-Arzt drohte einer Mutter im Falle der Weigerung gar mit der Entziehung des Sorgerechts für ihr hörgeschädigtes Kind. **Allgemeine Empörung** über ein solches Verhalten und tiefes Mitgefühl mit der Mutter waren die Folge.

Im nächsten Vortrag sprach **Dr. Anja Dietzel** zum Thema „Sexuelle Übergriffe hörgeschädigter Schüler verhindern“. Sehr aufmerksam wurden die unangenehmen Feststellungen der Referentin verfolgt. Die Zahl **sexueller Übergriffe** habe zwar in den letzten Jahren nicht zugenommen, aber sie trete heute mehr in das Bewusstsein. Und das sei zu begrüßen. Besonders groß ist die Gefahr für hörgeschädigte Kinder Opfer zu werden, wenn sie keinen ausreichenden Wortschatz haben, egal ob in Lautsprache oder Gebärdensprache. Übergriffe dürften nicht ignoriert und müssten konsequent verfolgt werden. Sowohl die Opfer als auch die Täter brauchten professionelle Hilfe.

Am Freitagabend fand die jährliche **Mitgliederversammlung** statt mit weiteren Informationen, dem Tätigkeitsbericht, dem Finanzbericht und der Entlastung des Vorstandes. Von der Mitgliederversammlung wurde planmäßig der Vorstand neu gewählt. **Katja Belz wurde einstimmig als neue Präsidentin gewählt.** Neuer Vizepräsident ist Walter Letzel und Marliese Latuske neue Schatzmeisterin. Erstmals wurde mit **Susanne Pufhan auch eine gehörlose Mutter** in den Vorstand gewählt. Neu im Vorstand ist ferner Kenneth-Kamal Seidel.

Die Neuen im Vorstand. Von links:
Susanne Pufhan, Marliese Latuske, Kenneth-Kamal Seidel

Die Arbeitstagung wurde gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Sie endete mit dem Dank an alle, die zu deren Erfolg beigetragen hätten, vor allem an die Gebärdensprachdolmetscherinnen. Zu den einzelnen Vorträgen folgen ausführlichere **Berichte**. Als positives Ergebnis der Tagung wurde gesehen: Die Eltern werden bestärkt durch den Erfahrungsaustausch untereinander und mit

gehörlosen Erwachsenen, ihren eigenen Weg zu gehen. Sie fühlen sich als **starke Gemeinschaft** und von dieser unterstützt und getragen. Und so wird es auch künftig bleiben.

Die nächste Arbeitstagung wird vom **1. Mai (Himmelfahrt) bis zum 4. Mai 2008 in Bad Kissingen** stattfinden.

Lothar M. Wachter

Bad Kissingen ist der bekannteste Kurort in Deutschland, Hier der Regentenbau mit Rosengarten

Der Heiligenhof. Hier findet unsere Tagung 2008 statt

Das Feuer in den Kindern entzünden!

Gehörlose und schwerhörige Schüler/innen wurden früher in getrennten Schulen unterrichtet. Deren Zusammenlegung klappte nicht immer reibungslos. Ein gutes Beispiel stellte **Rosemarie Flecke** in Bezug auf die beiden Schulen in Münster vor. Die Schule für Schwerhörige verlor immer mehr Schüler/innen an die Regelschulen. Andererseits wollten die Eltern ihre gehörlosen Kinder eher in der Schule für Schwerhörige sehen, weil sie dort die Lautsprache besser gefördert meinten. Eltern lehnten, teilweise wegen der einseitigen ärztlichen Informationen, die Gebärdensprache ab. Und die Schulämter wollten eine Straffung der Organisation. Beide Schulen befürchteten ein Schul-Sparmodell.

Im Jahre 2003 beschloss der Schulträger nach langer Diskussion die Zusammenlegung der beiden Schulen, die zum 1.8.2005 stattfand. Gute Voraussetzungen waren dadurch gegeben, dass beide Schulen auf dem gleichen Gelände waren, es bereits gemeinsame Veranstaltungen und ähnliche Organisation gab. Dennoch gab es Schwierigkeiten und Vorbehalte. Diesen wurde mit vielen vertrauensbildenden Maßnahmen begegnet. Und vor allem wurde möglichst schnell gemeinsam Neues geschaffen, für das es sich lohnte, Altes hinter sich zu lassen. Aus diesem Ziel entstand auch der neue Name **„Münsterlandschule“.**

Zur Verbesserung der Übersicht wurden kleine Untereinheiten (Abteilungen) geschaffen, in denen gleiche oder ähnliche pädagogische Anliegen eine Rolle spielen. Die Trennung der Schüler/innen nach gehörlos und schwerhörig wurde aufgegeben, statt dessen nach methodischen Notwendigkeiten unterschieden. Mit Förderplänen für jedes Kind wurden deren individuelle Bedürfnisse ins Auge gefasst. Alle Arten von Kommunikation werden in der Schule akzeptiert. Allerdings findet eine gewisse Verflachung der speziellen Methodik und Didaktik statt. Alle vereint die Begeisterung für die Bildung der jungen Menschen unter dem Motto: **Kinder sind wie Feuer**, die entzündet werden wollen und nicht Fässer, die gefüllt werden müssen.

Lothar M. Wachter

Ganztagsschule auch für Hörgeschädigte

Die Förderschule für Hörgeschädigte in Homberg/Efze war eine der ersten Schulen in Deutschland, die auch für Hörgeschädigte die Ganztagsschule brachte. **Lothar van Eikels** berichtete über die positiven Erfahrungen, die damit gesammelt wurden und von denen andere Schulen profitieren können.

Lothar M. Wachter

* * * *

Familienplausch?

Wir alle kennen die Situation. Menschen sitzen zusammen plaudern, diskutieren, tauschen Meinungen aus, streiten und versöhnen sich. Menschen haben „normalerweise“ die Fähigkeit zu verstehen und verstanden zu werden. Gilt dies auch für Familien mit hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen? Im Rahmen unseres Tagungsthemas („Was gehörlose Kinder fordern“) hat uns dieser Aspekt sehr interessiert.

In den vergangen Jahren habe ich *(Anm. d. Red. die Autorin)* immer wieder nach Erfahrungsberichten von Familien mit hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen gesucht. Ich habe mich gefragt, wie unterhalten sich die anderen Familien? Wie ist die Sichtweise von Kindern und Jugendlichen in Bezug auf die Kommunikation innerhalb der Familie und untereinander? Neben den wenigen, existierenden wissenschaftlichen Werken wünsche ich mir, dass Eltern, Kinder und Jugendliche zu diesem Thema Erfahrungsberichte schreiben und veröffentlichen. Voraussichtlich wird das Werk von Frau Dr. A. Gutjahr veröffentlicht, Sie müssen das Buch unbedingt lesen!

Aus einem umfangreichen und hochinteressanten Vortrag (mit anschließender Diskussion) werden wir hier nur einzelne Punkte unvollständig wiedergeben.
Originaltexte, von Dr. Anja Gutjahr) sind in Anführungszeichen gesetzt und kursiv gedruckt

Mit der Referentin Frau **Dr. Anja Gutjahr** fanden wir eine Person, die sich mit dem oben genanntem Thema wissenschaftlich beschäftigte. Ihre Dissertation zum Thema Lebenswelten Hörgeschädigter – „Zum Kommunikationserleben hörgeschädigter junger Menschen" wurde 2005 am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main vorgelegt. Die gesamte Dissertation umfasst verschiedene Themenschwerpunkte.
Im Vortrag von Münster widmete sie sich den Schwerpunkten: *„Kommunikation in der Familie"* und *„Was lässt sich über die Geschwistersituation Hörgeschädigter sagen?"*

Frau Dr. A. Gutjahr stellte (u.a.) fest, dass es *„wenige Studien gibt in denen explizit nach der Sichtweise der Betroffenen gefragt wird und sie einbezieht"*. Ihre Arbeit beinhaltet ebenfalls *„Grundlagenforschung zur Lebensrealität hörgeschädigter Menschen"*. Ihr zentrales Anliegen *„war es, zu erfahren, in welchen alltäglichen Situationen, sozialen Zusammenhängen und Bereichen ihrer Lebenswelten hörgeschädigte jungen Menschen Einschränkungen erfahren, wo und warum sie sich ‚behindert' erleben bzw. in welchen kommunikativen Situation sie sich als kompetent, womöglich ‚ent-hindert' erfahren."*

Frau Dr. A. Gutjahr führte Interviews mit hörgeschädigten Jugendlichen (zw. 17 u. 21 Jahren). Die Sprachwahl oblag den Jugendlichen. Wählbar war: Lautsprache, Deutsche Gebärdensprache oder lautsprachbegleitende Gebärde. *„Vier Erfahrungsbereiche standen bei der Betrachtung im Vordergrund*: ***Die kommunikative Situation innerhalb der Familie; Erfahrungen von Verstehen und Verständigung innerhalb der Schule; Kommunikation im Kontakt mit Gleichaltrigen und Erlebnisse gelingender und misslingen der Kommunikation im Alltag und in gesellschaftlichen Prozessen innerhalb einer Hörenden-Welt."***

Im Vortrag wurde von der Familie *„als Keimzelle der Kommunikation"* gesprochen. Ein Ort *„an dem die ersten positiven wie negativen Erfahrungen mit Kommunikation im Rahmen von kulturellem und sozialem Handeln gemacht werden."* Dies ist eine Tatsache und wir als Eltern

müssen uns dieser Verantwortung noch mehr bewusst werden. Feststellbar ist, dass in Familien mit hörgeschädigten Eltern und hörgeschädigten Kindern (eine Sprachgemeinschaft) die Kommunikation meistens klappt. 90 Prozent der hörgeschädigten Kinder haben aber hörende Eltern. Hier müssen sich Eltern und Kinder eine Sprachgemeinschaft aufbauen. Wenn ich jetzt die Tatsache einbeziehe, dass nur wenige Frühförderstellen ein *„methodenoffenes Beratungskonzept“* anwenden und hörgeschädigte Erwachsene in den Frühförderstellen nur sehr selten zu finden sind, dann ist es für mich verständlich, dass Eltern nicht wissen können wie eine befriedigende Kommunikation (nach der Diagnose Hörschädigung) aussehen kann. Der in den letzten Jahren, auf die Eltern einwirkende ‚Zeitdruck' von Seiten einiger Frühförderstellen und Mediziner, lässt die Frage nach den Kommunikationsmöglichkeiten oftmals nicht aufkommen (Zeitdruck: ausgelöst durch die Technisierung – der Möglichkeit ein Cochlear Implant einzusetzen).

Die Interviewergebnisse (grob zusammengefasst) sprechen für sich. *„Das **Risiko**, dass hörgeschädigte Kinder mit ihren hörenden Eltern keine befriedigende Kommunikation haben, ist größer als in Familien, in denen die Kinder und ihre Eltern Gebärdensprachkompetenzen aufweisen.“*

Als äußerst wichtig finde ich auch den festgestellten Aspekt: *„Das Interesse hörender Familienmitglieder an der Gebärdensprache und an der Gehörlosenkultur, sei es von Anfang an oder erst in späteren Jahren, führte bei den Interviewpartnern zu einer größeren Nähe bzw. zu einer Annäherung zwischen den Familienmitgliedern (auch in Geschwisterbeziehungen)“.*

Der zweite Schwerpunkt im Vortrag von Frau Dr. Anja Gutjahr behandelte die Geschwisterthematik. Die Interviewpartner hatten zumeist Geschwister. Nach Abschluss der Interviews konnten vier Kategorien aufgestellt werden: *Geschwister als – Brücke in die hörende Welt; Geschwister als – schwierige Partner; Geschwister als – Helfende und Geschwister als – Lernende.* Beeindruckt hat mich die Aussage: *„(...) ist entscheidend, wie **Eltern** mit dieser Situation umgehen, welche Verhaltensweisen sie transportieren, wie sie den Konflikten zwischen den Geschwistern gegenübertreten. Ebenso spielt gelingende Kommunikation wieder eine große Bedeutung. Besteht gelingende Kommunikation zwischen Geschwisterkindern, können Konflikte und Abgrenzung anders verhandelt werden (...)“.*

Zum Schluss wird nochmals Frau Dr. Anja Gutjahr zitiert. Sie hat aus Erkenntnissen (Teilergebnis der Studie) zwei Thesen aufgestellt:
Hörgeschädigtenpädagogik sollte sich noch deutlicher als Individualpädagogik verstehen. Und: *Im Idealfall wird Hörgeschädigtenpädagogik zu einer „Kommunikationspädagogik“.*
Bevor die Diskussion begann, wurde noch ein Zitat der Interviewpartner wiedergegeben: *„So wie Körperbehinderte sagen, ‚die Lähmung ist nicht die Behinderung’, so sagen auch die interviewten jungen Menschen ‚Der Hörverlust ist nicht die Behinderung’. (...) ‚Ich bin nicht behindert. Ich wäre behindert, wenn ich nicht kommunizieren könnte“.*

Dies war ein kurzer Einblick in die Thematik. Wir wissen immer noch nicht genau: Wie machen das die Anderen? Wir können aber wissen, dass für uns und unsere Kinder eine **gelingende Kommunikation die Grundlage für Verstehen, Nähe und das Erwerben von vielfältigen Kompetenzen darstellt**. Dass Kinder und Jugendliche Kommunikation brauchen um sich *„Ent-hindert“* zu fühlen!

Andrea Schulze

Was gehörlose Kinder fordern?
Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen

Wir Eltern setzen uns seit vielen Jahren für die Interessen unserer gehörlosen Kinder ein. Daraus ergaben sich vielfältige Forderungskataloge im Namen unserer Kinder.

Unsere alljährlichen Arbeitstagungen haben schon die gute Tradition, den Eltern interessante Vorträge namhafter Fachleute zu bieten, während die Kinder sich beim abwechslungsreichen Kinderprogramm vergnügen.

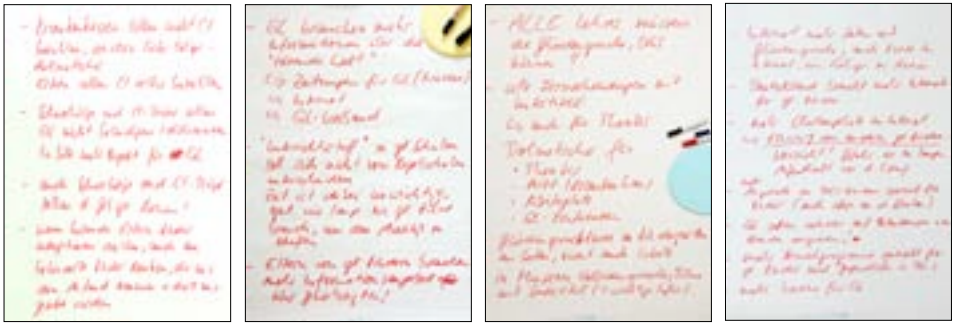
Beim Vorbereiten der diesjährigen Tagung hatten wir die Idee, erstmals Eltern und Kinder miteinander arbeiten zu lassen. So kam hinter den Titel unserer Tagung das Fragezeichen. Und es entstand der Plan, die Kinder zu Wort kommen zu lassen und die Eltern damit zu konfrontieren.

Manche würden das als Experiment bezeichnen. Egal ob es eins war, wir können zufrieden sein: Mit dem Verlauf und mit einem bemerkenswerten Ergebnis.

Im Vorstand des Elternverbandes fragten wir uns bei der Vorbereitung der Tagung schon, ob die Kinder und Jugendlichen sich auf eine intensive thematische Arbeit einlassen würden. Wir fragten uns: Wie bewusst können bzw. wollen sie sich mit ihrer Situation auseinander setzen? Wie reagieren die hörenden Geschwister auf die Fragestellung?

Und in einem zweiten Schritt sollten ja dann die Eltern mit den Forderungen konfrontiert werden – würde das gelingen?

Einen ganzen Vormittag lang beschäftigte sich die Gruppe der 10–17jährigen in einem Workshop mit dem Thema: *Was fordern wir für uns? (*und aus der Perspektive der hörenden Geschwister: *Was fordern wir für unsere gehörlosen Geschwister?)*



Die Ergebnisse waren erstaunlich:

Gleichberechtigung – Barrierefreiheit – Ende der Diskriminierung – tatsächliche Anerkennung und Anwendung der Gebärdensprache

…so könnte man die Ergebnisse der Kinder zusammenfassen. Das sind durchaus politische Forderungen. Hierzu einige Beispiele:

- ALLE Lehrer müssen die Gebärdensprache, DGS können !!!
- ALLE Fernsehsendungen müssen untertitelt werden.
- Der Unterrichtsstoff an den Gehörlosenschulen soll sich nicht von dem an den Regelschulen unterscheiden.
- Die Krankenkassen sollen nicht (nur) die CI – Operationen zahlen, sondern (ebenso) Gebärdensprachdolmetscher.

Anhand dieser Forderungen kann man erkennen, an welche Grenzen unsere Kinder immer wieder stoßen und welche Erfahrungen sie mit ihrer Umwelt machen. Und gleichzeitig wird deutlich, wie bewusst sie sich mit ihrer Situation auseinandersetzen und wie klar sie formulieren können, was ihnen fehlt und was sie stört.

Und sie nehmen auch die Grenzen wahr, an die ihre Eltern stoßen, wenn sie fordern:
„Eltern gehörloser Kinder brauchen mehr Informationsangebote über Gehörlosigkeit“.

Denn sie brauchen kompetente Eltern, die sich bewusst mit ihnen und ihren Problemen auseinander setzen, die über Gehörlosigkeit und Gehörlosenkultur bescheid wissen. Einen deutlicheren Arbeitsauftrag an uns kann es kaum geben!

Am Nachmittag mussten sich dann die Eltern den Forderungen ihrer Kinder stellen:
Der Arbeitsauftrag lautete, nach konkreten Umsetzungsmöglichkeiten zu suchen, um die Forderungen der Kinder einzulösen. Wir stellten also die Frage: *Was können wir Eltern tun/veranlassen, damit die Forderungen realisiert werden?*

In vier moderierten Gesprächskreisen suchten die Eltern Antworten.
Die Ergebnisse wurden im Plenum vorgestellt, man sieht sie auf den Fotos als farbige Buttons rund um die Plakate der Kinder.

Zum Großteil deckten sich die Forderungen der Kinder mit denen der Eltern und bestätigen uns in unserer Arbeit (z.B. um Anerkennung der DGS in den Schulen, oder Untertitel im Fernsehen). Sehr nachdenkliche Gesichter gab es bei manchen Eltern zu der Frage, ob der bekannte Ruf nach Integration wohl eher ein Elternwunsch sei.

Eine der Forderungen erscheit uns besonders bemerkenswert, sie geht in Richtung persönliche Diskriminierung:
„Schwerhörige und CI-Träger sollen Gehörlose nicht beleidigen und diskriminieren. Bitte mehr Respekt gegenüber Gehörlosen.“

Dass die Kinder solche Erfahrungen machen müssen, ist leider das Spiegelbild der Schulpolitik. Der Hörstatus entscheidet über die Anerkennung innerhalb der Schule.

Leider hat sich an der Einstellung vieler Lehrer und Schulleiter noch nichts geändert. Die Gehörlosenklassen sind vielerorts Sammelbecken für die Kinder, die es ohne Gebärdensprache nicht „schaffen“. Das überträgt sich

natürlich auf die Kinder, sodass sich die schwerhörigen Kinder (und die durch das CI schwerhörig gewordenen Kinder) den gehörlosen Kindern überlegen fühlen.

Dem entgegen zu wirken ist wohl einer der schwierigsten Aufträge an uns Eltern. Hierfür werden wir viele Verbündete brauchen.

Auf der Arbeitstagung im nächsten Jahr werden wir unseren Kindern Rede und Antwort stehen und Rechenschaft ablegen müssen. Eine spannende Aussicht.

Die Erfahrung aus diesem Jahr bestärkt uns darin, die Kinder und Jugendlichen auch im nächsten Jahr wieder in die thematische Arbeit mit einzubeziehen und ihnen ein Forum zu bieten für ihre Wünsche, Forderungen und Anregungen.

So wird die Vorbereitung der nächsten Arbeitstagung in diesem Sinne eine erste Bewährungsprobe für den neu gewählten Vorstand des Bundeselternverbandes sein.

Katja Belz, Walter Letzel

Es wurde lange und viel über diese Gruppenarbeit diskutiert.

Sexuelle Übergriffe unter hörgeschädigten SchülerInnen verhindern

Frau Dr. Dietzel arbeitet als Fachberaterin für sexuelle Gewalt gegen hörgeschädigte Kinder in Köln. Aufgrund der zunehmenden Anfragen hat sie sich auf dieses Gebiet spezialisiert, neben Beratung (keine Therapie), hält sie Vorträge, wird in Schulen zur Aufklärung- und Präventionsarbeit eingeladen.

Seit 2006 registriert sie vermehrte Anfragen und Berichte von Schulen und Einrichtungen für Hörgeschädigte zum Thema sexuelle Übergriffe unter hörgeschädigten SchülerInnen. Denke so wie mir ging es bestimmt vielen Eltern. Ich hatte das Thema falsch interpretiert! Es ging gar nicht um sexuelle Übergriffe von Hörenden gegenüber hörgeschädigten Kindern, sondern um Übergriffe untereinander! Wenn man es genau betrachtet, ist klar, dass dies auch bei unseren Kindern vorkommen kann. Aber ist es natürlich leichter, ein hörgeschädigtes Kind als Opfer und nicht als Täter zu sehen.

Durch Frau Dr. Dietzel erfuhren wir, dass es zur Zeit keine Erhebung zu diesem Thema gibt – es ist mehr oder weniger noch ein unerforschtes Gebiet. Als nächstes befassten wir uns mit der Definition von sexueller Gewalt – wann kann man denn überhaupt von sexueller Gewalt sprechen? Wann ist es kein sexuelles Spielchen mehr?

„Ein sexueller Übergriff ist ein sexueller Kontakt, der stattfindet mit einem Menschen mit (geistiger) Einschränkungen, gegen dessen Willen oder in einer Beziehung, die durch Abhängigkeit und Machtgefälle gekennzeichnet ist.“

Anhand eines Beispieles konnte uns Frau Dr. Dietzel den Unterschied zwischen gewollten und nicht gewollten sexuellem Kontakt näher bringen:

Zwei männliche Jugendliche werden von einer Erzieherin in einer eindeutigen Situation vorgefunden. Einer der Jugendlichen verlässt daraufhin fluchtartig und weinend das Zimmer. Hat nun ein sexueller

Übergriff oder eine von beiden Seiten gewollte homosexuelle Handlung stattgefunden? Warum verließ der Jugendliche das Zimmer weinend – aus Scham und Angst vor Konsequenzen? Aus Schmerz, weil er zu etwas gezwungen wurde was er nicht wollte?

Wir erhalten zusätzliche Informationen: der andere Jugendliche ist bekannt dafür, dass er die Gruppe dominiert, er ist der Chef und alle machen was er befiehlt. Der zweite Jugendliche ist eher ein Außenseiter, der durch Dienste versucht, die Anerkennung der Gruppe und „des Chefs“ zu erhalten. Mit diesen Informationen steht die Situation in einem ganz anderen Licht. Die Vermutung liegt nahe, dass es hier zu einem sexuellen Übergriff gekommen ist. In diesem Falle als sehr problematisch stellte sich heraus, dass die Erzieherin, den Vorgang unter den Tisch fallen ließ. Es gab kein Gespräch, keine Möglichkeit für das vermeintliche Opfer sein Erlebtes zu verarbeiten. Und für den Täter die Bestätigung, dass das Getane keine Konsequenzen nach sich zieht. Und darin sieht die Referentin eine große Gefahr, da laut Statistik das Rückfallrisiko geringer ist, wenn Sanktionierungen der Tat durch öffentliche Stellen durchgeführt worden sind. Ebenso ist das Rückfallrisiko doppelt so hoch, wenn das 1. Sexualdelikt unter 21 Jahren stattgefunden hat.

Aber es fängt natürlich nicht mit der oben beschriebenen Situation an, sondern viel subtileren. Bei jüngeren „Tätern“, hier eher von Jungen verübt als von Mädchen (weibliche Täter suchen sich meist jüngere Opfer und gehen dabei weniger massiv vor) spielt die sexuelle Handlung eher eine untergeordnete Rolle. Hier geht es um Macht, andere Kinder zu erniedrigen, zu demütigen, zu verletzen oder darum sich abzureagieren. Bleiben diese Taten ohne Konsequenzen steigern sie sich und können zu sexuellen Übergriffen mit sexueller Handlung werden. Vergleichbar mit Erpressungen, die ja leider auch zum Alltag an Schulen gehören. Es fängt klein an, mit Abgabe des Pausenbrotes oder dass ein Schüler einem anderen am nächsten Tag Bonbons oder Schokolade mitbringen muss und später sind es die 50,- € aus dem Geldbeutel der Mutter.

Aber wie kommt es nun dazu, dass sich ein hörgeschädigtes Kind zu einem Täter entwickelt? Nicht alle Täter waren selbst einmal Opfer. Aber das Risiko steigt natürlich, wenn früher selbst Gewalt erlebt worden ist.

Bei hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen spielt die Abhängigkeit eine Rolle, da unsere Kinder oftmals nur wenige Bezugspersonen haben. Emotionale Bedürfnisse der Kinder können aufgrund der Sprachbarrieren innerhalb der Familie nicht thematisiert werden, die Kinder/Jugendliche können ihre Gedanken durch den mangelhaften Wortschatz nicht verbalisieren oder die Eltern verstehen es nicht. Durch die erlebte räumliche Isolation (kaum Kontakte zu gleichaltrigen Hörenden) findet kein Austausch statt. Es entsteht eine emotionale Bedürftigkeit, die sich in geringem Selbstwertgefühl, sehnen nach Aufmerksamkeit, Kontakt und Verständnis spiegeln. Wichtiger Punkt sind natürlich fehlende Informationen über Sexualität, Missbrauch, Gewalt und Körperrechte.

Im letzten Teil des Vortrages von Frau Dr. Dietzel ging es darum, wie sexuelle Übergriffe unter hörgeschädigten SchülerInnen verhindert werden können. Wichtig ist dabei, dass Übergriffe nicht ignoriert werden dürfen gemeint, sondern diese konsequent sanktionieren. Dies vermindert die Rückfallquote! Werden Vorfälle ignoriert oder verharmlost ermuntern sie zu weiteren Übergriffen. Die Opfer benötigen professionelle Hilfe um das Erlebte zu verarbeiten, zu lernen weitere Übergriffe zu verhindern, lernen zu schützen, damit es nicht zu einer Entwicklung zum Opfer wird. Ebenso zu verhindern, dass das jetzige Opfer später zu einem Täter wird.

Ein sehr interessantes Thema vor dem man gerne die Augen verschließt. Um so wichtiger, dass sich der Bundeselternverband Frau Dr. Dietzel eingeladen hat.

Kenneth-Kamal Seidel

Kinder- und Jugendprogramm Münster 2007

Die Kinderbetreuung wurde wie jedes Jahr wieder in Gruppen aufgeteilt. Die Kleinen, die mittleren und die Großen. Der Donnerstag begann damit, dass die Großen dem Münsteraner Zoo einen Besuch abstatteten. Mit den besten Freunden zogen sie zu zweit, zu dritt oder zu viert und mit einer Zookarte ausgerüstet auf eigene Erkundungstour.

Jeder hatte seine eigenen Favoriten, aber das Delphinarium und das Pferdemuseum, in dem es viele Dinge zum ausprobieren und spielen gab, waren besonders beliebt. Währenddessen blieben die Kleineren im Haus und spielten, malten, bastelten und erkundeten das Gelände um das Haus herum.

Freitag waren speziell die Großen gefragt. In einem Workshop sammelten und schrieben sie ihre Meinungen auf, zum Thema: „Was gehörlose Kinder fordern“.

Sie teilten sich in kleinere Gruppen auf und sammelten zunächst nur Stichpunkte, zum Beispiel für welche Situationen sie Verbesserung in der Kommunikation fordern, wen sie direkt damit ansprechen und was sie sich allgemein wünschen würden, damit das Leben in der Schule und außerhalb für Gehörlose angenehmer wird. Danach diskutierten sie noch mal zusammen, schrieben alles auf und überreichten die Arbeit den Eltern, die damit am Nachmittag arbeiten wollten.

Nach einer kleinen Verschnaufpause auf dem Spielplatz und Mittagessen fuhren sie gleich weiter in das Westfälische Museum für Archäologie nach Herne. Der Museumsführer, der selbst gehörlos war, führte die Großen in Gebärdensprache durch das Museum. Sie erfuhren wie sich das Klima- und die Wetterverhältnissen seit über Millionen von Jahren änderten, bestaunten altes Steinwerkzeug, Schmuck und Tierskelette. Am Ende waren sie ganz schön müde und geschafft, nur eine Waffel gab ihnen gerade noch so viel Energie, um es nach Hause zu schaffen.

Für die kleineren Gruppen verlief der Tag weniger anstrengend, aber mindestens genauso spannend. Während einige immer noch dabei waren

das Gelände zu erkunden, erforschten andere die unendlichen Tiefen der Bastelkisten. Das Campingzelt und ähnliches waren besonders beliebt und wurden besonders gefordert. Aus den zwei Zelten mit Tunnelgang wurden irgendwann Einzelteile, somit konnten sie aber auch mehr Kinder gleichzeitig benutzen.

Der nächste Tag war wohl der spannendeste des Wochenendes. Während die Großen sich zu einem Schwimmbadbesuch aufmachten, gingen die Kleineren in den Zoo. Für die Großen ging es dann Samstagmorgen los in Richtung Wellenbad, Riesenrutsche, ins gemeinsame Planschvergnügen. Sie stärkten sich noch mal alle bei einem Picknick im Schwimmbad, bevor sie die Rückfahrt antraten. Wer noch nicht sofort zurück ins Hitze-Haus wollte hatte die Möglichkeit in den Skater Palace zur einer deutschen Meisterschaft zu gehen, die an diesem Wochenende stattfand. Skater aus

ganz Deutschland und sogar aus dem Ausland zeigten ihr Programm auf Half- Pipes, Banks und Pyramiden. Ein faszinierendes Schauspiel. Hier holten sie sich neuen Mut für die eigenen Skatversuche.

Währendessen waren die Kleinen im Münsterer Zoo ebenso begeistert, wie die Großen von den Half-Pipes.

Sonntagvormittag blieben wir im Hitze-Haus und vergnügten uns vor der Heimreise noch mit Freunden im Garten oder im Spielzimmer, beim basteln oder malen.

Lea Belz (16, Betreuerin der Kleinsten-Gruppe)
Melanie Himpel (Betreuerin der Großen-Gruppe)

Im Kulturteil haben wir dieses mal an die jüngeren Kinder gedacht.
Der Clown Fidelidad aus Münster hat alle mit seiner Vorstellung prima unterhalten.

Was ist Deafhood und Audismus?

In letzter Zeit hört man im Zusammenhang mit gehörlosen Menschen immer öfter zwei Begriffe: „Deafhood“ und „Audismus“. In Deutschland werden sie erst seit kurzem benutzt und viele fragen sich, was sie eigentlich bedeuten. Nur wenige haben die Vorträge des Historikers Helmut Vogel aus Hamburg gehört, in denen er über diese Begriffe gesprochen hat.

Der Begriff **„Audismus“** ist aus den beiden englischen Wörtern „audible“ (= hörbar) und „ism“ (Ismus: eine Lehrmeinung oder ein System) gebildet. Der Begriff wurde 1975 von Tom Humphries, einem gehörlosen Pädagogen aus San Diego (USA) geprägt. Mit diesem Begriff werden die Einstellung und das negative, diskriminierende Verhalten der Nicht-Behinderten gegenüber den Menschen mit einer Behinderung, hier speziell mit einer Hörschädigung, bezeichnet. Es wird heute zunehmend verstanden, dass ein Mensch eigentlich nicht behindert ist, sondern dass er behindert wird. Behindert wird man durch die Gesellschaft, in der man lebt. Diskriminierung, Bevormundung und Unterdrückung behinderter Menschen sind die eigentlichen Probleme, um die es geht.

Bei den Menschen mit einer Hörschädigung entsteht die Behinderung durch das Fehlen von Kommunikationshilfen oder der Anwendung der Gebärdensprache. Hörende Menschen fühlen sich automatisch gegenüber gehörlosen und schwerhörigen Menschen überlegen, nur weil sie hören können. Oft geschieht das ohne böse Absicht. Mit dem Begriff Audismus soll dieses Verhalten kurz und prägnant bezeichnet werden.

Wie können sich Gehörlose von Audismus befreien? Ein erster Schritt wurde in Deutschland mit der gesetzlichen Anerkennung der Gebärdensprache im Jahre 2002 getan. Aber letztlich geht es um mehr. Dafür hat der britische gehörlose Wissenschaftler Dr. Paddy Ladd 1990 den Begriff „Deafhood“ entwickelt. Er wollte damit den negativ besetzten Begriff „Deafness“ (= Gehörlosigkeit) ersetzen. Der Begriff Gehörlosigkeit deutet vor allem auf die Hörschädigung, den Defekt hin. Aber der Mensch soll nicht mehr an der mangelnden Hörfähigkeit gemessen werden.

„Deafhood“ sieht den ganzen Menschen mit all seinen Fähigkeiten. Taubsein wird mehr als Lebensgefühl und ein kulturelles Modell verstanden, ähnlich wie Frausein, Christsein usw.

Die Welt wäre ärmer ohne gehörlose Menschen. Sie leisten mit ihrem So-Sein und ihrer Gebärdensprache einen Beitrag zur Vielfalt der Sprachen und Kulturen auf der Welt. Mit „Deafhood“ werden Identität, Selbstachtung, Selbstwertgefühl und Selbstbestimmung gehörloser Menschen gefördert. Mit dem Begriff „Deafhood“ sollen gehörlose Menschen ermutigt werden, auf diesem Weg weiter zu gehen.

Lothar M. Wachter

* * * *

Spendenaktion für Bundeselternverband der Firma WILO in Dortmund

Die WILO AG mit Sitz in Dortmund ist bekannt als Hersteller von Pumpen insbesondere für den Bereich Warmwasserversorgung und Heizung. In diesem Jahr feierte das Unternehmen sein 10-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass rief es eine Spendenaktion zugunsten des Bundeselternverbandes gehörloser Kinder ins Leben. Diese erbrachte mehrere Hundert Euro, die unserer Arbeit für gehörlose Kinder zugute kommt. Dafür bedanken wir uns auch an dieser Stelle. Wir empfehlen diese gute Aktion zur Nachahmung.

* * * *

Die Krankenkassen fördern uns

Seit einigen Jahren sind die Krankenkassen verpflichtet, Selbsthilfegruppen und -organisationen finanziell zu unterstützen. Im Jahr 2005 sollte dafür ein Betrag von 0,54 € pro Kassenmitglied und Jahr aufgewendet werden, was einem Betrag von 38 Millionen € entspricht. Allerdings wurde nur ein Betrag von 27,1 Millionen € tatsächlich ausbezahlt. Weitere Informationen über diese Art der Förderung sowie Antragsformulare können bei uns bestellt werden.

Die folgenden Krankenkassen haben uns im Jahr 2007 mehr oder weniger große Zuschüsse gewährt. Dafür bedanken wir uns auch an dieser Stelle ganz ausdrücklich. Die Reihenfolge entspricht der Höhe der gewährten Zuschüsse.

AOK Bundesverband, Die Gesundheitskasse

Förderpool „Partner der Selbsthilfe", bestehend aus

BKK Bundesverband
IKK Bundesverband
Bundesverband der landwirtschaftlichen Krankenkassen
Bundesknappschaft
See-Krankenkasse

„Selbsthilfe-Fördergemeinschaft der Ersatzkassen", bestehend aus:

Techniker-Krankenkasse
Kaufmännische Krankenkasse – KKH
Hamburg Münchener Krankenkasse
HEK – Hanseatische Krankenkasse
HZK – Krankenkasse für Bau- und Holzberufe
KEH Ersatzkasse
GEK – Gmünder Ersatzkasse

BEK – Barmer Ersatzkasse

DAK – Deutsche Angestellten Krankenkasse

Bestellzettel für Mitglieder

Mitglieder des Bundeselternverbandes können mit diesem Bestellzettel Informationen **kostenlos** anfordern. Nichtmitglieder legen bitte für jede Broschüre **2,00 Euro** in Scheinen oder Briefmarken bei, sofern nicht auf kostenlose Lieferung oder höhere Kosten hingewiesen ist. Bitte **Zutreffendes ankreuzen** und Namen und Adresse auf der Rückseite angeben! Ferner können frühere Ausgaben (2 x pro Jahr) unserer Broschüren **„Eltern helfen Eltern“** kostenlos für alle bestellt werden.

- ❍ **Buch: „Die Rechte behinderter Menschen und ihrer Angehörigen“, Auflage 2006**
- ❍ Faltblatt: „**Mein Kind ist hörgeschädigt“** kostenlos für alle (auch für Nichtmitglieder)
- ❍ Broschüre „**Ratgeber für behinderte Menschen“**
- ❍ Ausführliche Information über die **Bezahlung von Hörgeräten** durch die Krankenkassen und die drei Gerichtsurteile
- ❍ **„Steuermerkblatt für Familien** mit behinderten Kindern“
- ❍ Broschüre von Prof. Gisela Szagun, **„Sprachentwicklung bei Kindern mit Cochlea-Implantat“**
- ❍ Katalog: **„Urlaub mit der Familie“** für preisgünstige Familienferien in gemeinnützigen Einrichtungen, **Ausgabe 2005/2006**
- ❍ **„Tipps** für Hörgeschädigte **beim Arzt und im Krankenhaus** kostenlos für alle (auch für Nichtmitglieder)
- ❍ Sonstiges:

_____

_____

Bestellzettel bitte senden an:

Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V.
c/o Helmut Schmidt
Am Mühlenberg 3
51465 Bergisch Gladbach

Die bestellten Unterlagen sollen zugesandt werden an:

_____
Vor- und Zuname:

_____
Straße und Haus-Nr.:

_____
Postleitzahl und Wohnort:

❍ Ich bin Mitglied des Bundeselternverbandes
Die bestellten Unterlagen erhalte ich kostenlos

❍ Ich bin **kein** Mitglied des Bundeselternverbandes

Betrag von _____ Euro in bar oder in Briefmarken liegt bei.

_____
Datum/Unterschrift:

Neue Broschüren zum Bestellen

Das **„Rechtshandbuch für behinderte Menschen“** ist jetzt neu in der 34. Auflage herausgekommen. Die Rechte behinderter Menschen und ihrer Angehörigen werden in diesem Buch dargestellt. Es wird von der Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe für Behinderte e.V. (BAGH) regelmäßig herausgegeben. Berücksichtigt wurden in der neuen Auflage alle gesetzlichen Neuregelungen bis einschließlich Ende 2006. Der über 400 Seiten starke Leitfaden bietet Betroffenen und ihren Angehörigen eine wichtige und verständliche Hilfe durch den Gesetzesdschungel.

Neu ist auch das **„Steuermerkblatt für Familien** mit behinderten Kindern 2006/2007“, welches wie jedes Jahr vom Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V. herausgegeben wird.

Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V.

Der Bundeselternverband versteht sich als Dach für alle Eltern gehörloser Kinder, gleich welchen Weg die Eltern verantwortlich für ihr Kind gewählt haben. Neben den "gehörlosen Kinder" vertritt der Bundeselternverband auch die hochgradig schwerhörigen, resthörigen oder an Taubheit grenzend schwerhörigen Kinder. Im Rahmen der jährlichen Arbeitstagungen können die Eltern Erfahrungen austauschen und entdecken, welch unterschiedliche Geschichte jedes einzelne Kind und seine Eltern hinter sich gebracht haben, aber auch welch große Gemeinsamkeiten die Eltern gehörloser Kinder verbinden.

Der Bundeselternverband gehörloser Kinder fordert und empfiehlt unter anderem für die Bildung und Erziehung gehörloser Kinder:

- umfassende und objektive Information der Eltern, damit sie den in ihrer ganz persönlichen Situation richtigen Weg finden,
- bestmögliche technische Hilfen wie zum Beispiel digitale Hörgeräte und/oder Cochlear-Implantat (CI), wobei den Eltern die volle Entscheidungsfreiheit ohne äußeren Druck zu sichern ist,
- bestmögliche Lautspracherziehung und Aktivierung der Hörreste der gehörlosen Kinder, auch bei Einbeziehung der Gebärdensprache,
- bestmögliche Vermittlung und Anwendung der Gebärdensprache, wenn dies für eine gute Kommunikation erforderlich ist. Dabei sind die persönlichen Bildungsvoraussetzungen jedes einzelnen Kindes und das familiäre Umfeld ebenso zu berücksichtigen wie die Wahlfreiheit der Eltern. Viele Erfahrungen zeigen, daß dabei die hörgerichtete Erziehung nicht vernachlässigt werden muß,
- möglichst schneller Aufbau einer altersgemäßen Kommunikation mit dem gehörlosen Kind, zugunsten einer weitgehend ungestörten sozialen und kognitiven Entwicklung,
- planmäßigen Kontakts zu erwachsenen Hörgeschädigten und
- Erweiterung des Angebotes an den Gehörlosenschulen hin zu einer Methodenvielfalt. Dazu gehört unter anderem die Einführung der Gebärdensprache als Pflichtfach in der Ausbildung aller Gehörlosenpädagogen in Deutschland.

Der Bundeselternverband wurde 1963 gegründet. Zweimal im Jahr wird ein Elternmagazin unter dem Titel „Eltern helfen Eltern“ herausgegeben. Auch die Aufklärung der Öffentlichkeit zählt der Bundeselternverband zu seinen Aufgaben. Der Bundeselternverband ist vom Finanzamt Dortmund-West als gemeinnützig anerkannt. Fördervereine, Schulelternvertretungen, Landes-Elternvereinigungen und einzelne Eltern sind seine Mitglieder. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt für Einzelmitglieder und Schulelternvertretungen 25 Euro sowie für Vereine 250 Euro und kann ebenso wie Spenden steuermindernd geltend gemacht werden.

Der neue Vorstand von links: Lothar M. Wachter, Karl-Heinz Hahne, Helmut Schmidt, Marliese Latuske, Andrea Schulze, Walter Letzel, Katja Belz, Kenneth-Kamal Seidel, Hildegard Enkel, Christa Gajdosch, Ellen Franz, Karina Hofmann, Susanne Pufhan

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen (Wahl vom 18.5.2007):

Präsidentin:	Katja Belz
Vizepräsident:	Walter Letzel
Schriftführerin:	Hildegard Enkel
Schatzmeisterin:	Marliese Latuske

Weitere Vorstandsmitglieder:
Ellen Franz, Christa Gajdosch , Karina Hofmann, Susanne Pufhan, Andrea Schulze, Kenneth-Kamal Seidel

Vorstandsbevollmächtigter:	Karl-Heinz Hahne
Ehrenvorsitzender:	Peter Donath
Ehrenpräsident:	Lothar M. Wachter
Geschäftsführer:	Helmut Schmidt

Anschrift: **Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V.**
c/o Katja Belz
Karl-Liebknecht-Straße 14
15831 Mahlow
Tel. + Fax 0 33 79 / 37 76 30
E-Mail: katja_belz@web.de

Beratungs- und Informationsstelle:
Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V.
c/o Helmut Schmidt
Am Mühlenberg 3
51465 Bergisch Gladbach
Tel. 0 22 02 / 96 48 96
Fax 0 22 02 / 96 48 94
E-Mail:hschmidt.bgk@gehoerlosekinder.de

Internet: **www.gehoerlosekinder.de**

Bankverbindung: Postbank Ffm, Konto: 509 596 600, BLZ 500 100 60

Beitrittserklärung

Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V., c/o Katja Belz
Karl-Liebknecht-Straße 14, 15831 Mahlow

Hiermit erkläre/n ich/wir den Beitritt zum Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V. als: (Zutreffendes bitte ankreuzen!)
Bitte zahlen Sie erst nach Erhalt einer Rechnung!

❍ **Elternverein, Förderverein** einer Schule, Beitrag 250 Euro

❍ **Elternvertretung/Elternbeirat einer Schule,** Beitrag 25 Euro

_____
Name des Vereins bzw. der Elternvertretung

_____
Vorname, Nachname des 1. Vorsitzenden

_____
Straße

_____
Postleitzahl, Ort

_____
Telefon / Fax / E-Mail der jeweiligen Schule oder Vereins

❍ **Einzelmitglied,** Jahresbeitrag 25 Euro

_____
Vorname, Nachname

_____
Straße

_____
Postleitzahl, Ort

_____
Name und Geburtsjahr des hörgeschädigten Kindes

_____
Telefon / Fax / E-Mail

_____
Datum, Unterschrift

Beiträge und Spenden an den Bundeselternverband

Der Bundeselternverband fördert regelmäßig die Erziehung und Bildung gehörloser Kinder. Seine Tätigkeit wird in einem jährlichen Tätigkeitsbericht dargestellt, in dem auf Einzelheiten der Arbeit eingegangen wird. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 25 Euro pro Jahr.

Der Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V. ist zuletzt durch Bescheid des Finanzamtes Dortmund West vom 23.8.2005 unter der Steuernummer 314/5704/4291 als ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt. Wir dienen den als besonders förderungswürdig anerkannten gemeinnützigen Zwecken gemäß Abschnitt A, Nr. 4 der Anlage 1 zu § 48 EStDV.:
Förderung der Erziehung, Volks- und Berufsbildung sowie der Studentenhilfe

Wir bestätigen, dass wir den zugewendeten Betrag ausschließlich und unmittelbar zu unseren satzungsgemäßen Zwecken verwenden werden. Dazu gehört insbesondere:
Förderung der Erziehung und Bildung gehörloser Kinder und Jugendlicher sowie die Information und Beratung von deren Eltern

Mitgliedsbeiträge und Spenden können steuermindernd geltend gemacht werden. Bei Beträgen bis 100 € genügt dafür der Nachweis der Überweisung an uns zusammen mit dem Text auf dieser Seite. Bei Beträgen von mehr als 100 € erhalten Sie spätestens zu Beginn des folgenden Jahres von uns unaufgefordert eine Spendenbescheinigung.

Für Ihre Zuwendungen danken wir Ihnen.

Der Gebärdenbaukasten

ist ein Gebärdenlexikon mit Gebärdenbildern in s/w zum ausdrucken. Neben einem umfangreichen Grundwortschatz der Deutschen Sprache sind ebenso viele DGS-spezifische Begriffe aufgenommen worden.

Der Gebärdenbaukasten ist speziell für die Menschen gedacht, die Unterrichtsmaterialien, Arbeitsunterlagen oder einfach Lernzettel zusammenstellen wollen. Eltern können z.B. leicht Gegenstände im Haus benennen, und ein Merkbild dranhängen.

Der riesige Gebärdenwortschatz mit annähernd 8000 Gebärden macht es möglich! Diesem Programm sind keine Grenzen gesetzt! „Mir fehlt eine Gebärde" dieser Satz wird nicht mehr so oft über Ihre Lippen kommen. Für Windows und Mac OS X. Mehr Info unter: www.kestner.de/verlag

---

Weitere Titel zum Thema Unterricht und Pädagogik:

Zeig mir, was Du schreiben kannst!

Ein Lehr- und Lernmaterial zum Schriftspracherwerb mit Spielen und Übungen zum Basteln und Mitmachen.

Sachgeschichten mit Gebärdensprache

Erstmalig 6 Original Sachgeschichten mit Gebärdensprache. Ein MUSS, nicht nur für gehörlose Kinder!

Diese und viele weitere Titel direkt beim Verlag zu bestellen:
Verlag Karin Kestner, Hufgarten 4b, 34302 Guxhagen
Tel: 05665 3167, Fax: 05665 3556, E-Mail: bestellung@kestner.de
www.kestner.de/verlag